Donnerstag, den 19. August 1926.

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen.

Lodzer Volkszeitung

Nr. 201. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige „Illustrierte Beilage zur Lodzer Volkszeitung" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Zloty 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Tel. 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 5 bis 6. Privattelephon des Schriftleiters 28-45.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag. 4. Jahrg.

Vertreter in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: Alexandrow: W. Rösner, Parzęczewska 16; Bialystok: B. Schwal?e, Stolerzna 43; Konstantynow: J. W. Modrow, Dluga 70; Ozorkow: Amalie Richter, Neustadt 505; Pabianice: Julius Walta, Sienkiewicza 8; Tomaschow: Richard Wagner, Bahnstraße 68; Zdunska-Wola: Berthold Kinttig, Zlota 43; Zgierz: Eduard Stranz, Rynek Kilinskiego 13; Zyrardow: Otto Schmidt, Hiellego 20.

Polen und Litauen.

Die Ssowjetpresse war es, die zuerst wegen der Bedrohung Litauens durch Polen Alarm geschlagen hatte. Ganz ohne Grundlage war dieser Warnungsruf nicht. Die tatsächlichen jüngsten Vorgänge, auf die sich die „Prawda", die „Iswestja" usw. beriefen, waren hingegen für das unmittelbare Bevorstehen eines polnischen Kriegsplanes kein Beweis. Da kam dem russischen Ankläger unerwartete Unterstützung. Von polnischer Seite selbst wurde gegen Polen Zeugnis abgegeben. Die Warschauer „Rzeczpospolita", das Organ Korfantys, veröffentlichte die Zuschrift eines Mitarbeiters von der polnisch-litauischen Grenze, welcher folgende Angaben machte: Es würden dort in der Stille die polnischen Schützenverbände in der Stärke von achtzigtausend Mann mobilisiert, Kavallerie und Artillerie würden zusammengezogen; der Ausmarschbefehl könne jederzeit erfolgen.

Aber obgleich sie aus Warschau stammte und obgleich die Repressionsmaßnahmen, die man ihretwegen ergriff, für die Meldung der „Rzeczpospolita" alle denkbare Reklame machte, — sie war dennoch falsch. Im polnisch-litauischen Grenzgebiete war dies leicht festzustellen. Und zwar nicht nur durch den polnischen amtlichen Apparat, der ja nur seine Pflicht erfüllte, wenn er blindlings dementierte. Auch die Organisation der nichtpolnischen Nationalitäten im Grenzgebiet — von „Minderheit" läßt sich hier nicht gut sprechen, da hier ja die Polen in der Minderheit sind — auch die „Fremdstämmigen" — also erklärten die Meldung von unmittelbaren Kriegsvorbereitungen, und dazu in der Grenzzone, für unrichtig. Wer sich vorsichtig ausdrücken wollte, fügte wohl hinzu, daß diese Tatsache freilich noch nichts darüber besage, was etwa anderwärts geplant und vorbereitet werde.

Krieg oder Frieden? Als Pilsudski die Macht an sich riß, hieß es vielfach: Pilsudski, das ist der Krieg! Beurteiler, welche die Frage insbesondere persönlich-psychologisch zu entscheiden versuchten, betonen dabei wohl, daß die nach Betätigung drängende Natur des Marschalls für längere Zeit in der „friedlichen Kriegsarbeit", d. h. in der Um- und Ausgestaltung der Heeresorganisation, Genüge finden dürfte. Von andrer Seite werden sachliche Gründe ins Feld geführt. Man verweist dabei darauf, daß der eingreifende Verfassungsumbau, daß die Hoffnung weckende Belebung der Wirtschaft, und daß endlich die durch Einladung eines fremden Finanzberaters eingeleitete Anleihebemühung doch lauter sehr ernstliche Hemmungen selbst für ein zu waghalsigen Entschlüssen neigendes Temperament sein müssen. Schließlich und endlich ist auch nicht zu vergessen, daß wir uns unmittelbar vor der Völkerbundstagung befinden. Die ganze neue Aktion, ein Maximum an Berücksichtigung bei der Ratsorganisation für die polnischen Wünsche zu erreichen, wäre doch im Keim vernichtet, wenn sich 1926 ein Abenteuer im Zeligowskistil des Jahres 1920 wiederholen sollte.

Zu einem ähnlichen Ergebnis führt eine Ueberprüfung der polnisch-litauischen Beziehungen. So viel besorgniserregende Momente hier in den ständig wirkenden Umständen liegen, — für den Augenblick werden diese Spannungen durch zeitweilig wirkende Einflüsse entspannt. Es handelt sich hierbei vor allem darum, daß nach Ansicht Warschaus die Aussichten sich neuerdings gebessert haben, um Litauen „aus seinem Verhau hervorzulocken". Das heißt: um die Aufgabe des litauischen Protestes in der Wilnafrage, um Litauens Verzicht auf die Sperrung und Oeffnung der übrigen seewärtigen Wege des Wilnagebiets im Wege politischer Maßnahmen zu erreichen. Der jüngste Regierungswechsel in Litauen ist es, der diese Hoffnungen rege gemacht hat. Die früher in Kowno allmächtige Partei der Christlichen Demokraten galt für unversöhnlich. Sie ist gestürzt, ja diskreditiert. Mit der litauischen Volkspartei und der litauischen Sozialdemokratie hofft man eher zu einem Kompromiß gelangen zu können.

Naturgemäß fehlt es auch in Polen nicht an Stimmen, die derartigen Erwartungen widersprechen. Aber es liegt nahe, daß so lange diejenigen Faktoren, die für die Außenpolitik verantwortlich sind, von einer Aktion mit ihren Mitteln immerhin wenigstens die Möglichkeit eines Erfolges voraussehen, dadurch die ultimo ratio zunächst zurückgehalten wird. Ganz abgesehen davon, daß jene früher angeführten Rücksichten der allgemeinen politischen

Das Minderheitenproblem.

Meinungsverschiedenheiten im Ministerrat. — Die Anträge des Innenministers dem politischen Komitee zur Prüfung überwiesen.

Gestern, um 6 Uhr nachmittags, fand eine Sitzung des Ministerrats statt. Den Vorsitz führte der Ministerpräsident Bartel. Zur Beratung gelangte das Projekt des Innenministers Mlodzianowski betreffs der Regierungspolitik in der Minderheitenfrage. In der Aussprache traten große Meinungsverschiedenheiten zutage, so daß man sich entschließen mußte, die Anträge des Innenministers dem politischen Komitee beim Ministerrat zur Bearbeitung zu überweisen. Die Bearbeitung soll nach den Weisungen des Ministerrats erfolgen.

In der gleichen Sitzung des Ministerrats wurde auf Antrag des Finanzministers beschlossen, der Gemeinde der Stadt Warschau eine außerordentliche Anleihe in Höhe von 400 000 Zl. zu gewähren, die für Notstandsarbeiten bestimmt ist.

Neubesetzungen im Heere.

Vorgestern ist Divisionsgeneral Fara zum Armeeinspekteur ernannt worden. General Fara wurde gestern vom Marschall Pilsudski im Belvedere empfangen.

Der zweite Vizeminister im Kriegsministerium, General Burchardt-Bukacki, der bereits früher zum Armeeinspekteur ernannt wurde, hat seine Tätigkeit im Ministerium noch nicht aufgegeben, da sein Stellvertreter General Fabrycy noch beurlaubt ist.

Die Aktivität der Handelsbilanz wächst.

Die Handelsbilanz für den Monat Juli zeigt weiter eine bedeutende Besserung, was in erster Linie eine Folge des englischen Bergarbeiterstreiks ist. Die Einfuhr belief sich auf die Summe von 120 213 000 Zl., die Ausfuhr dagegen auf 221 522 000 Zl. Der Ueberschuß beträgt also über 101 Millionen Zloty. Die Ueberschüsse in den Monaten Juni und Mai beliefen sich auf über 70 Millionen Zloty.

Der Bergarbeiterstreik dauert an.

Eine Mehrheit für direkte Verhandlungen mit den Grubenbesitzern.

Der Bergarbeiterverband beschloß mit 428 000 gegen 360 000 Stimmen dem Ausführungskomitee Vollmachten zu direkten Verhandlungen mit den Grubenbesitzern und der Regierung zu erteilen.

Wie über Wien gemeldet wird, hat die Zentrale der russischen Gewerkschaften erneut 200 000 Rubel zur Unterstützung des englischen Bergarbeiterstreiks angewiesen.

Stalins weitere Maßnahmen.

Mit der Absetzung Kamieniews vom Posten des Handelskommissars des Ssowjetbundes, den nunmehr Mikojan übernimmt, hat das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei eine neue Maßregelung der innerparteilichen Opposition vollzogen, die allerdings nicht mehr so überraschend wirkt, wie die vor einem Monat gegen den anderen Oppositionsführer Sinowjew unternommenen Schritte. Die außergewöhnlich heftigen Angriffe, die Dzierzynski noch wenige Stunden vor seinem Tode in seiner letzten Rede gegen Kamieniew gerichtet hatte, konnten schon als Ankündigung der Maßregelung gedeutet werden, die nun auch offiziell erfolgt ist. Damit hat die Parteileitung jetzt die beiden schon seit dem Dezember 1925 mit schärfstem Mißtrauen beobachteten bedeutendsten Oppositionspolitiker kaltgestellt. Welche Rückwirkung diese Maßnahmen auf das weitere Verhalten der Opposition haben werden, muß zunächst dahingestellt bleiben.

Der an Kamieniews Stelle zum Leiter des Volkskommissariats für Außen- und Innenhandel ernannte Georgier Mikojan war bisher Sekretär der nordkaukasischen Organisation der Kommunistischen Partei und gehörte dem politischen Bureau als „Kandidat" (stellv. Mitglied) an. Somit ist nach der Neubesetzung des Präsidentenpostens im Obersten Volkswirtschaftsrat nun auch in der Leitung eines zweiten wichtigen Wirtschaftsressorts ein Wechsel eingetreten. Während der neue Vorsitzende des Obersten Volkswirtschaftsrates Kuibyschew bereits als Volkskommissar der Arbeiter- und Bauerninspektion eine wichtige Rolle gespielt hat, ist der neue Handelskommissar Mikojan auf wirtschaftspolitischem Gebiet bisher noch nicht hervorgetreten.

Konstellation eine gleichgerichtete Wirkung ausüben müssen.

So steht es heute. Sehen wir aber auf die Dauer, so ändert sich freilich das Bild. Der „zweite polnische Korridor", von feindlichen Grenzen eingeengt, auswegslos, in der für Wilna wichtigsten Westostrichtung versperrt, er siecht wirtschaftlich dahin. Im Augenblick aber sind Alarmgerichte irreführend und eher sogar geeignet, durch öftere Wiederholung unbestätigter Voraussagen die Wachsamkeit abzustumpfen.

O. E.

Skandalöse Wirtschaft.

Der Warschauer „Robotnik" berichtet über die skandalöse Wirtschaft der Firma „Century", welche den Bialowiesher Wald exploitiert. In diesem Bericht heißt es: Das Waldmaterial wurde des Nachts verladen, um einer Kontrolle der Oberförsterei zu entgehen. Das Holz war nicht gestempelt. Die Firma „Century" schickte den Förstern „Gratifikationen" in der Form von Geld. Einige Förster sandten diese „Gratifikationen" ihren Behörden zur Disposition, doch damit ist noch nicht Schluß. Der Marqueur der Firma, ein gewisser F., der 300 Zloty monatlich verdient, steht auf vertraulichstem Fuße mit den höheren Würdenträgern der Firma und der Direktion, die er oft gastlich aufnahm. Die Gäste betranken sich bis zur Bewußtlosigkeit. Die Empfänge des Marqueurs F., eines armen Mannes, der nur von der Gage lebt, kosteten so viel, was sein Gehalt von mehreren Monaten ausmacht. Der Marqueur der Firma, Obuchowicz, ein weitläufiger Verwandter eines Waldinspektors, führt eine ergiebige Exploitierung auf eigene Faust.

Nationalitätenkongreß in Genf.

Am 25. August beginnt in Genf der zweite Kongreß der organisierten nationalen Gruppen in den Staaten Europas. An diesem Kongreß werden über 30 Gruppen der Minderheiten aus verschiedenen Staaten Europas teilnehmen. Den Beratungsgegenstand bilden die wichtigsten Lebensfragen der nationalen Minderheiten, wie die Sicherung der kulturellen Entwicklungsfreiheit, die Regelung der Sprachenfrage, die Sicherung des Rechts auf die Staatsbürgerschaft, die Gleichberechtigung im Wahlrecht und seine Ausübung sowie Wege zur Regelung von Konflikten zwischen Regierungen und nationalen Gruppen.

Als Vertreter der deutschen Minderheit in Polen nehmen an diesem Kongreß teil: Abg. Artur Kronig, Abg. Eugen Naumann sowie Abg. Kurt Graebe.

Abg. Kronig tritt die Reise nach der Schweiz schon heute an, da vor dem Genfer Kongreß, am 21. ds. Ms., in Luzern eine Zusammenkunft der deutschen Minderheiten Europas stattfindet.

Die Flucht aus der katholischen Kirche.

Massenübertritte polnischer Katholiken zur griechischen Kirche.

In den kirchlichen Kreisen Polens herrscht starke Erregung über den Massenübertritt von vielen Tausend Personen vom Katholizismus zum griechisch-orthodoxen Bekenntnis. Es handelt sich dabei um die Sekte des Priesters Huszno, welche die sogenannte polnische katholische Nationalkirche gebildet hatte, ohne bisher formell aus der römischen Kirche auszuscheiden. Die Liturgie beim Gottesdienst dieser Nationalkirche wurde in polnischer Sprache abgehalten, auch gestattete sie ihren Priestern die Ehe. Die Nationalkirche besitzt eine große Anhängerschaft unter den polnischen Emigranten in Nordamerika, welche diese Bewegung in Polen durch Geldspenden unterstützt haben.

In letzter Zeit hatte die Nationalkirche sich sehr aktiv gezeigt und zahlreiche neue Anhänger erworben, besonders in Westgalizien, im südlichen Kongreßpolen und in Pommerellen, wo der ehemalige Wojewode Brejski sie begünstigte. Die polnischen Staatsbehörden haben es jedoch abgelehnt, die Nationalkirche offiziell anzuerkennen und zu legalisieren. Um nun künftighin ungehindert nicht nur Gottesdienste und Versammlungen abhalten zu können, sondern auch die Organisierung von Gemeinden und den Erwerb von Gemeindeeigentum zu ermöglichen, sind die Anhänger der Nationalkirche mit ihrem Leiter jetzt zum griechisch-orthodoxen Bekenntnis übergegangen.

Mellons Besuch in Paris.

Der nordamerikanische Schatzsekretär, Mellon, ist nach den Besprechungen, die er in Rom mit Mussolini und dem Finanzminister Volpi hatte, in Paris eingetroffen. Die Presse betont, daß diesem Besuch angesichts der gegenwärtigen Spannung zwischen Frankreich und Amerika wegen der Schuldenfrage eine außerordentliche Bedeutung beizumessen sei, da der Schatzsekretär mindestens offiziös beauftragt wäre, in Rom, Paris und Brüssel über die Schuldenfrage zu verhandeln. Er soll in Paris eingehende Besprechungen mit Poincare und dem Gouverneur der Bank von Frankreich haben.

Neue Komplikationen.

Deutschland gegen eine Erweiterung des Völkerbundsrates.

Die spanische Forderung.

In Deutschland sieht man mit großem Pessimismus der Völkerbundstagung entgegen. Die Presse des Zentrums und der Volkspartei vertritt die Ansicht, daß Deutschland nur dann in den Völkerbund eintreten wird, wenn alle Bedingungen der Verträge von Locarno erfüllt sein werden, als das sind u. a.: ein ständiger Ratssitz für Deutschland, ohne weiterer Vergrößerung des Rates, sowie die Abberufung der Truppen aus den im Jahre 1923 besetzten Gebieten. Verschiedene Blätter weisen darauf hin, daß, falls die gegenwärtige Tagung wieder mit einem Fiasko für Deutschland enden sollte, Deutschland auf den Eintritt in den Völkerbund verzichten würde.

Am 27. August wird sich das deutsche Reichskabinett wahrscheinlich das letzte Mal vor dem Zusammentritt des Völkerbundes mit dem Eintritt Deutschlands befassen und gleichzeitig auch eine Entscheidung über die Zusammensetzung der deutschen Delegation treffen. Man erwartet bis dahin die offizielle Einladung zur Teilnahme an der Studienkommission für die Verteilung der Ratssitze, deren Einberufung auf Antrag Spaniens nunmehr endgültig auf den 30. August festgesetzt ist.

Die spanische Regierung hat ihre Forderung damit begründet, daß dem Rat und vorher der Kommission ein Protokoll der Kommissionsbeschlüsse vorgelegt werden müsse. Es handelt sich hier aber nur um eine formelle Begründung, hinter der sich der Wunsch verbirgt, vor dem Zusammentritt des Völkerbundes noch einmal einen Versuch zur Erlangung eines ständigen Sitzes zu machen. Die Aussichten hierfür sind gering, aber es besteht die Gefahr, daß die neuen Beratungen in einem Augenblick, wo ein großer Teil der Völkerbundsdelegierten bereits in Genf versammelt ist, zu neuen Komplikationen führen, man sich auseinanderredet und vor lauter neuen Vorschlägen von den verschiedensten Seiten plötzlich wieder vor einem Nichts steht. Jetzt schon machen sich starke vermittelnde Bemühungen geltend, die über die Kommissionsbeschlüsse vom Mai hinausgehen. Der Turnus, in dem die Sitze wechseln, soll danach von 3 Jahren auf 5 Jahre verlängert und außerdem die Wiederwählbarkeit Spaniens — mit Zweidrittelmehrheit — schon jetzt und nicht erst nach Ablauf der 5 Jahre ausgesprochen werden. In der Praxis würde dieser Vorschlag zweifellos dazu führen, daß auch Polen das gleiche Recht für sich in Anspruch nimmt, wie man es Spanien in Aussicht stellt.

+

Diplomatische Verhandlungen.

Die Berliner „Nachtausgabe" weiß von lebhaften diplomatischen Verhandlungen zwischen London, Paris, Rom, Madrid, Warschau und Berlin zu berichten. Ueber den Verlauf der Verhandlungen, die die Reorganisierung des Völkerbundrates betreffen, wird größtes Stillschweigen bewahrt.

Nach der gleichen Quelle soll Außenminister Stresemann wiederholt mit dem englischen Botschafter in Berlin, Lord d'Albernon, konferiert haben.

Die polnische Völkerbunddelegation.

Die polnische Delegation für die Völkerbundstagung, die am 6. September beginnt, setzt sich wie folgt zusammen: Außenminister Zalewski; Straßburger, polnischer Generalkommissar in Danzig; Sokal, ständiger Delegierter beim Völkerbund; Modzelewski, Gesandter in Bern; Departementsdirektor Jackowski sowie Prof. Rostworowski.

Eine Saardenkschrift an den Völkerbundsrat.

Die Fraktion des Zentrums der saarländischen Volkspartei und der sozialdemokratischen Partei im saarländischen Landesrat haben am Montag dem Völkerbundsrat eine Denkschrift überreicht, die in der These: „Die französische Mehrheit der Regierungskommission des Saargebietes, ein Schaden für das Saargebiet" gipfelt. Es werden noch einmal die Uebelstände und die Schäden aufgezählt, die die Regierungskommission seit ihrem Bestehen im Saargebiet unter der durchweg kerndeutschen Bevölkerung angerichtet haben.

Gajda auch noch Betrüger?

Südslawische Behauptungen.

Die Enthüllungen über den inzwischen verabschiedeten Generalstabschef Gajda nehmen immer größeren Umfang an. Jetzt wird aus Belgrad gemeldet, daß sich das südslawische Offizierskorps bereits einmal gegen einen Besuch Gajdas entschieden verwahrt hat und ein Belgrader Arzt beweisen will, daß Gajda in Rußland Betrügereien schlimmster Art begangen habe.

Der Frankenfälscherprozeß.

Zweiter Akt.

Vor der Königlichen Tafel begann die Berufungsverhandlung gegen die Frankenfälscher. Manche Verurteilten haben gegen das Urteil Berufung eingelegt, weil sie eine Milderung der Strafen erhoffen. Auch der Staatsanwalt berief gegen die über Nadossy verhängte Strafe, weil er sie zu streng fand. Bei Barosś appellierte er wegen der Freisprechung, bei den übrigen gab er sich mit dem Urteil zufrieden. Nach der Strafprozeßordnung kann daher die Königliche Tafel auf keine strengere Strafe erkennen, wohl aber kann sie das Urteil zugunsten der Verurteilten abändern, was insbesondere bei Windischgrätz und Nadossy von Bedeutung sein könnte. Außer diesen beiden sind alle Verurteilten auf freiem Fuß. Von Windischgrätz heißt es, daß er krank ist, und sein Anwalt strebt nicht so sehr die Herabsetzung der Strafe, als seine Ueberführung in häusliche Pflege an.

In seiner ganzen polizeicheflichen Würde erschien zur Verhandlung Herr Nadossy. Frisch, als ob er aus der Sommerfrische käme, trat er in seinem tadellosen eleganten Anzug in den Saal. Obwohl das Gefängnis keine dreihundert Meter von dem Gebäude der Königlichen Tafel entfernt ist, wünschte Nadossy, mit einem Automobil zur Verhandlung geführt zu werden. Die Polizei hatte Galauniform angelegt, alle Polizisten trugen weiße Handschuhe. Als zwei unbewaffnete Justizsoldaten Nadossy durch den Gang führten, nahm die Mannschaft Habtachtstellung an, und man hörte, wie die Absätze zusammenschlugen.

Um 10 Uhr betrat der Senat den Saal. Der Verhandlungsleiter ist Dr. Stephan Gado, in Ungarn und der Welt unrühmlich bekannt als der Vorsitzende des Prozesses gegen die sogenannten Mörder des Grafen Stephan Tisza. Gado ordnete an, daß das erstgerichtliche Urteil samt Begründung verlesen werde. Nach der ersten Viertelstunde verließen die Zuhörer fluchtartig den Saal, in dem die Hitze und Langweile unerträglich wurden. Budapest interessiert sich nicht für den Prozeß der Frankenfälscher. Die Sensationen der erstgerichtlichen Verhandlung sind wirkungslos verpufft und jedermann weiß, daß es sich um ein abgekartetes Spiel, nicht aber um den Prozeß der Konterrevolution handelt.

Eine Flugzeugkatastrophe.

Ein französisches Verkehrspflugzeug der Linie Paris—London stieß in der Nähe der Ortschaft Lympne infolge dichten Nebels an das Dach eines Hauses und stürzte ab. Der Flieger und der Mechaniker wurden schwer verletzt. Von den Passagieren wurde einer getötet, 9 schwer und 3 leicht verletzt.

Lokales.

Wichtig für Alle!

Infolge ungünstiger materieller Verhältnisse war es der Deutschen Sozialistischen Arbeitspartei Polens in den verflossenen Monaten nicht möglich, einen ständigen Sekretär für die Geschäftsstelle zu halten. Nun ist es dem Hauptvorstand der D. S. A. P. gelungen, diesem Uebelstand abzuhelfen. Ab Montag, den 23. d. M., wird das Bureau der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der D. S. A. P. täglich für die Interessenten geöffnet sein. Ein Sekretär wird in der Zeit von 11 bis 2 Uhr die Interessenten empfangen und in allen Fragen Auskunft erteilen. Auch Gesuche und Beschwerden sowie Gerichtsklagen werden daselbst angefertigt. Für die geleistete Arbeit wird eine mäßige Gebühr erhoben werden. Mitglieder der Partei sowie Leser der „Lodzer Volkszeitung" genießen dabei besondere Vergünstigungen.

Die Wiedereröffnung des Bureaus muß auf das wärmste begrüßt werden. Unsere deutschen Volksgenossen werden nun die Möglichkeit haben, in allen Fällen von kompetenter Seite Rat und Hilfe zu erhalten. Der Vorteil liegt auch darin, daß sämtliche Arbeiten für eine mäßige Gebühr erledigt werden, während man in den privaten Bittschriftenbureaus viel zu

Das Röcheln des Usurpators.

Das Schreiben Clemenceaus.

Unter dieser Ueberschrift finden wir im „Midi Socialiste" folgende harte, aber schließlich nicht unverdiente Worte für den alten „Tiger" aus der Feder des Sozialisten Leon Hudelle:

Es herrscht eine allgemeine Bestürzung.

Herr Clemenceau, dem man in einem Gefühl von Mitleid, dessen allein die Franzosen fähig sind, erlaubt hatte, in Stille und in wenn auch unverdienter Ruhe ein Leben zu beschließen, das reich war an Gewittern und das mit Bosheiten und Usurpationen verwoben war, dieser Herr Clemenceau stößt plötzlich einen durchdringenden Schrei aus. Einen Wutschrei natürlich, wie alle Schreie, die aus seinem Mund und seiner Feder entschlüpften.

Und in dieser seiner letzten Verirrung richtet er vor der Welt, die sich in dem Bestreben, ihm zu verzeihen, bemüht, ihn zu vergessen, ein Todesgespenst auf, das er mit Ruhm umgeben wähnt, während es nur bekleidet ist mit dem Heldenmut, den er den andern zu nehmen wußte: und da doch seine Hände mehr mit dem Blute unschuldiger Franzosen befleckt sind als mit fremdem Blut?

Man versteht das nicht.

Aber man erzählt sich, daß die Todkranken manchmal, ehe sie den letzten Seufzer aushauchen, zum letztenmal auffahren und in einem heftigen Krampf versuchen, zu brechen, was sie umgibt, oder den Bann auf ihre Familie zu schleudern, die fromm an ihrem Bette kniet.

Dann fallen sie zurück und verlieren sich im Nichts. So Herr Clemenceau.

Nichts wagte, ihn zu töten. Er tötet sich. Und sein Selbstmord ist, wie alles, was er in seinem Leben getan hat, umgeben von Getöse und Lärm.

Und nun möchte er, ehe er ins Grab steigt — vielleicht weil er ahnt, daß die klarer sehende Geschichte ihn strenger beurteilen wird, als seine zu naiven Mitmenschen —, nun versucht er sie hinters Licht zu führen, Amerika zu interpellieren, zu kritisieren, zu rügen und ihm seine gegenwärtige Haltung vorzuwerfen, wie wenn die heutige Lage nicht *sein*, Clemenceaus Werk wäre! Wie wenn er nicht die Verhandlungen des Versailler Vertrages geleitet hätte! Wie wenn er den Vertrag nicht unterschrieben und Frankreichs Schulden dadurch anerkannt, sowie die Anwendung der albernen und undurchführbaren Maßnahmen gegen Deutschland unterschrieben hätte!

Wenn es irgendwo in der Welt einen Mann gibt, der *nicht das Recht* hat, sich gegen die Schwierigkeiten der Stunde aufzulehnen, so ist er es, der deren Urheber ist.

Wenn es irgendwo auf der Welt einen Mann gibt, dem die Scham ein strenges Schweigen, ein Schweigen der Angst auferlegen sollte, daß seine Stimme den Fluch der Menschen, der in den Lüften liegt, herbeiführen könnte, so ist er es.

Aber Herr Clemenceau besaß niemals ein Schamgefühl, und er ist nicht mehr klug.

Er hat nur noch dieses Festhalten am Irrtum bewahrt; diesen Stolz seiner Fehler, aus denen er zur Errichtung seines Ruhmes Vorteil ziehen wird, wohl wissend, daß die Franzosen darin einen gediegenen Charakter erblicken.

Aus dem Reiche.

k. **Sulzfeld.** *Folgenschwere Prügelei.* Die Chaussee nach Sulzfeld wird gegenwärtig ausgebessert, so daß auf einer kurzen Strecke nur ein schmaler passierbarer Weg vorhanden ist. Vorgestern kamen hier auf einem Wagen drei total betrunkene Männer gefahren. Ein Arbeiter forderte sie auf über die freie Stelle zu fahren, worauf diese antworteten, sie wollen fahren, wie sie es wünschen. Als darauf der Arbeiter den Pferden in die Zügel griff, um sie zur Seite zu lenken, erhielt er von einem der Passagiere einen Peitschenhieb ins Gesicht. Dieser unüberlegte Streich sollte schreckliche Folgen zeitigen. Die Arbeiter eilten ihrem Kameraden zu Hilfe, die Betrunkenen sprangen vom Wagen. Es kam zu einer heftigen Prügelei. Die Betrunkenen ergriffen Steine und bewarfen damit die Arbeiter. In den Kampf griffen auch zwei örtliche Einwohner, Antoni Paluszek und Stefan Kaczorek ein, die gleichfalls die Betrunkenen attackierten. Plötzlich sank einer der Passagiere, der 23jährige Jan Janeczek, Pomorska-Straße 125, von einem geworfenen Knüppel in die Schläfe getroffen zu Boden. Das brachte die beiden Kameraden Janeczeks ganz aus dem Häuschen. Die Steine hagelten nur so auf die Arbeiter. Ein Arbeiter näherte sich Janeczek und stellte zu seinem schrecken fest, daß dieser bereits tot war. Er teilte davon seinen Kameraden mit. Sofort hörte der Kampf auf. Bald war auch die benachrichtigte Polizei am Orte, die 6 Personen verhaftete. Eine Untersuchung wurde eingeleitet.

b. **Alexandrow.** *Keine Unterstützungen.* Gestern kam eine Delegation der Alexandrower Arbeitslosen nach Lodz, denen keine Unterstützungen gewährt wurden. Im Arbeitslosenfonds stimmten für die Nichtzuerkennung die Industriellen und Chadeken, obzwar es in Alexandrow gerade nicht viel Arbeitslose gibt. Nach einer Beratung mit den Vertretern der Verbände beschloß die Delegation, im Arbeitslosenfonds noch einmal ein Gesuch wegen Rückgängigmachung des vorherigen Beschlusses einzureichen.

— *Um die Bestätigung der Stadtratwahlen.* Obwohl die Alexandrower Stadtratwahlen schon am 30. Mai stattgefunden haben, sind wie immer noch nicht bestätigt worden, da einige Proteste gegen die Wahlen eingelaufen sind. Der neugewählte Stadtrat kann daher seine Tätigkeit. noch nicht aufnehmen, was der Stadt großen Schaden zufügt. In dieser Angelegenheit sprach gestern eine Delegation bestehend aus dem Abg. *Kronig* und Stadtverordneten *Petrich* von der D. S. A. P. sowie den Stadtverordneten Rapalski, Weiß und Lange von der P. P. S. beim Wojewoden vor. Die Delegation wies auf den unhaltbaren Zustand hin und protestierte gegen die Verschleppung der Angelegenheit. Ferner verlangte sie die sofortige Bestätigung der Wahlen. Der stellvertretende Wojewode Ossolinski erkannte die Richtigkeit der Ausführungen der Delegation voll und ganz an und sprach sich gleichfalls für eine Bestätigung der Wahlen aus, da keinerlei gewichtige Gründe für eine Ungültigkeitserklärung vorliegen. Die endgültige Entscheidung soll in allernächster Zeit gefällt werden.

k. **Kutno.** *Leichenfund.* Im Walde Ostrowski bei Blonie wurde in einem Graben die Leiche einer gewissen Antonina Bartlak, aus Chojny stammend, gefunden. Die Untersuchung ergab, daß die Bartlak ermordet wurde.

o. **Tomaschow.** *Zum Konflikt in der Seidenindustrie.* Der Konflikt um die Erhöhung der Löhne der Arbeiter in den Kunstseidenfabriken hat sich erneut verschärft, da die Industriellen keine Zulage bewilligen wollen. Heute begibt sich Arbeitsinspektor Wojtkiewicz zu einer Konferenz nach Tomaschow.

e. **Petrikau.** *Ein blutiges Erntefest.* Im Vorwerk Wagonice kam es während des Erntefestes zu einem Streit, der in eine Schlägerei ausartete. Dabei wurde ein gewisser Kazimierz Szymczak durch Bajonettstiche schwer verletzt. Die Täter, Vater und Sohn Ciesielski, wurden verhaftet.

Warschau. *Ueberfall auf einen Juwelierladen.* Vorgestern, um 9 Uhr abends, als das Juweliergeschäft von Abram Wassermann, Chlodna 14, bereits geschlossen war, der Besitzer sich aber noch mit der Familie in demselben befand, klopfte es plötzlich. In der Meinung, es komme ein Kunde, öffnete Wassermann die Tür. In das Geschäft traten zwei anständig gekleidete junge Männer. Sie schlossen sofort die Tür, zogen Revolver hervor und terrorisierten die Familie. Dann raubten sie verschiedene goldne und silberne Schmucksachen im Werte von 15000 Zloty und entfernten sich, nachdem sie von außen die Tür wieder verschlossen hatten. Die Nachforschungen der Polizei verliefen erfolglos.

Lublin. *Banditenüberfall auf einen Eisenbahnzug.* Vorgestern nachts wurde der von Warschau nach Lemberg fahrende Personenzug plötzlich in der Nähe von Lublin *auf freiem Felde* angehalten. Der Passagiere bemächtigte sich eine ungewöhnliche Unruhe. Die Ursache wurde bald klar. In einen Wagen 2. Klasse drangen plötzlich zwei Banditen und versuchten einen Raub zu verüben. In diesem Abteil reiste der Stationsvorsteher Nilklan mit Frau und zwei Kindern. Im Nebenabteil saßen zwei weitere Passagiere. Diese letzteren hörten plötzlich Hilferufe, die aus dem Nebenabteil drangen. Der eine der Passagiere zog sofort die Notbremse, und der Zug blieb stehen. Die Banditen ergriffen infolgedessen die Flucht und entkamen in der Dunkelheit. Da eine Verfolgung

Die Spur des Dschingis-Khan.

Ein Roman aus dem einundzwanzigsten Jahrhundert
von **Hans Dominik.**

(97. Fortsetzung.)

„Die wird wahrscheinlich keine von beiden Parteien haben wollen", sagte Isenbrandt lachend.

„Also ein Schiedsgericht!"

„Jawohl, ein Schiedsgericht."

Beide lachten laut auf.

„Das wird wohl tagen, bis der Jüngste Tag anbricht", sagte Wellington Fox. „Die Frage ist buchstäblich eine weltverzweigte. Oft ist kaum zu entscheiden, wo das Hals[illegible] aufhört oder anfängt. Denke zum Beispiel an John Dewey und seine Tochter Florence."

„Allerdings. Dein Beispiel ist typisch. Hier wird die Schwierigkeit der Frage evident. Das Schicksal der Florence Dewey und des jungen Viscount Lowdale ist tragisch. Die Nachricht von dem Tode Averil Lowdales hat mich tief berührt. Ich schätzte ihn sehr. Auch der General Bülow betrauert in ihm einen guten Kameraden und tüchtigen Offizier. Du warst bei seinem Tode zugegen?"

„Ich kam leider zu spät. Ich konnte dem Mörder, dem Schuft, dem Cameron, nur noch ein paar Kugeln nachschicken, von denen eine auch Gott sei Dank getroffen hat."

„Wie? Du erschossest ihn?"

„Nicht direkt. Ich verwundete ihn nur. Er lief mir fort. Ungefähr eine Woche später gab es eine Razzia im Chinesenviertel, wo sich viele der Kompromittierten versteckt hatten. Dort fand man auch Collin Cameron. Er lag in den letzten Zügen. Die an sich nicht tödliche, aber schlecht behandelte Wunde führte sein Ende herbei."

„Maria wird darüber nicht trauern. Ich glaube, sie hat auch jetzt noch manchmal dieses Halunken wegen Beklemmungen gehabt. In seiner Rachgier war er reiner Asiate."

„Was wurde aus den Deweys?"

Wellington Fox zuckte die Achseln.

„Sie verzogen alsbald aus Frisko und befinden sich seitdem ständig auf Reisen. Die arme Florence ist nur noch ein Schatten ihrer selbst. Nach dem tragischen Ende Averil Lowdales lag sie wochenlang auf den Tod danieder. Für den Vater war diese Krankheit in einer Beziehung sogar ein Vorteil. Man ließ deswegen davon ab, ihm wegen gewisser Konspirationen den Prozeß zu machen. Ich habe mich auf Helens Bitten in diesem Sinne sehr bemüht . . ."

„Und da du, alter Freund", vollendete Georg Isenbrandt lachend, „neuerdings einiges in den Staaten zu bedeuten hast, ist dir das natürlich glänzend gelungen."

„Spotte nur, alter Junge!" lachte Fox. „An der Wiege von August Wilhelm Fuchs in Berlin an der Panke wurde allerdings nicht gesungen, was aus Archibald Wellington mal werden könnte. Mein teurer Schwiegerpapa bedauert täglich, daß ich nicht in den Staaten geboren bin. Sonst wäre mir nach seiner Meinung der Präsidentenstuhl sicher.

Ueber meine Absichten für die Zukunft wußte er bisher noch nichts Gewisses. Erst jetzt, nachdem ich mit mir klar bin, will ich ihm damit kommen. Erst mußte ich sicher sein, daß meine Pläne deine Unterstützung finden."

„Die hast du, Fox!"

Die beiden Freunde hatten auf ihrer Wanderung den höchsten Punkt der Straße erreicht. Hier blieben sie eine kurze Zeit stehen. Vom Golde der sinkenden Sonne beleuchtet, dehnte sich weit vor ihren Blicken die Havel. Weit drüben am Horizont schimmerten die Türme und Bauten von Siemensstadt.

Gerade jetzt erhob sich dort eine Flottille mächtiger Flugschiffe. In schneller Folge stiegen sie auf, setzten sich in Kiellinie und nahmen den Kurs nach Osten. Unablässig gewannen sie dabei an Höhe, wurden klein und immer kleiner und waren schon fast Punkte, als sie über den Köpfen der beiden Freunde dahinzogen."

Wellington Fox verrenkte sich beinahe das Genick, um sie über sich zu beobachten.

„Was ist das, Georg?"

Es dauerte lange Sekunden, bevor Isenbrandt, wie aus Träumen erwachend, die Antwort gab: „Was das ist, Fox? Ver sacrum! Ein neuer heiliger Frühling, den das alte Europa nach Asien schickt. Junge Siemensstädter sind es mit ihren Frauen und Bräuten, die dorthin gehen. Das sind keine Bauernsiedler, sondern Industriesiedler."

Wellington Fox unterbrach den Freund: „Ich hörte davon. Aber ich wußte noch nicht, daß diese Pläne sich bis zur Ausführung verdichtet haben. Bisher wollte sich europäisches und amerikanisches Kapital nicht recht an die Ausbeutung der asiatischen Bodenschätze heranwagen."

„So war es, Fox, solange die politischen Machtverhältnisse da drüben in Asien unsicher waren. Jetzt hat sich das radikal geändert. Jetzt, wo unsere Herrschaft feststeht, sind plötzlich Riesenkapitalien vorhanden, um die reichen Bodenschätze dort zu heben. Was Europa in Afrika verloren hat, findet es in Asien dreifach wieder."

Die letzten Flugschiffe der Flottille waren jetzt am dunklen Osthimmel verschwunden. Wellington Fox, der ihnen bis zuletzt nachgespäht hatte, sprach wieder:

„Wenn aber Kapital und Bevölkerung in diesem großen Maße nach Osten verpflanzt werden, wird sich dann nicht der Schwerpunkt Europas, sein Schwerpunkt in jeder Beziehung nach Osten verschieben?"

„Nein, Fox. Man wird dort Eisen schmelzen und Halbfabrikate machen. Aber die Feinfabrikation bleibt in Europa. Die Schreibtische . . . die Organisation . . . das Hirn, das diesen ganzen Mechanismus steuert, bleibt hier, wo es wurzelt und ausschließlich gedeihen kann. Du brauchst keine Entvölkerung Europas zu befürchten. Es bleibt das Züchtungsland hochwertigen weißen Blutes."

(Fortsetzung folgt.)

unmöglich war, wurde der Zug nach Lublin geleitet. Hier wurde von der Polizei eine lange und breite Untersuchung eingeleitet, ob das plötzliche Anhalten des Zuges begründet war oder nicht. Dabei vergaß man total zu fragen, wie die Banditen aussahen, vergaß auch, sich näher über die Art des Ueberfalls zu erkundigen. Die Hauptsache war also nicht der Ueberfall selbst, sondern die Frage, ob man nicht 100 Zloty für unbefugtes Ziehen der Notleine einkassieren könne.

k. — **Gewissensbisse.** Unlängst starb in Gorojec, Gemeinde Radecznica, Kreis Zamosc, ein gewisser Paszko eines plötzlichen Todes. Dieser Tage meldete sich die Frau des Ermordeten, Marja Paszko, sie habe den Mann vergiftet. Das Gewissen lasse ihr keine Ruhe, weshalb sie das Geheimnis einem Geistlichen verriet. Dieser riet ihr, das Verbrechen der Polizei zu melden.

Briesen. Pilzvergiftungen mit tödlichem Ausgang. Am Montag sind die Eheleute Wrublewski aus Briesen, Abbau Feldstraße, nach Genuß einer größeren Menge von Pilzen (anscheinend giftigen) schwer erkrankt und am nächsten Morgen wurden sie in das dortige Krankenhaus geschafft. Aerztliche Hilfe zeigte sich infolge Verspätung als erfolglos. Am Dienstag sind die Eheleute unter sehr großen Qualen gestorben. — Am Dienstag abend ist ein ähnlicher Fall in der Familie Filczek, wohnhaft in der Eisenbahnstraße, vorgekommen. Sechs Personen sind ebenfalls nach Genuß anscheinend giftiger Pilze schwer erkrankt. Der am nächsten Tage herbeigerufene Arzt hat Vergiftung festgestellt. In der Nacht sind drei Kinder gestorben; zwei Kinder und die Mutter kämpfen mit dem Tode. Zwei von diesen Kindern gehören der verheirateten Tochter des Filczek, das dritte Kind gehört Filczek selbst. Der Vater und drei andere Kinder haben von den Pilzen nicht gegessen und sind deshalb von dem traurigen Geschick bewahrt geblieben.

Aus Welt und Leben.

Eine Brücke über einen Vulkan soll von deutschen Ingenieuren in Nicaragua gebaut werden. Bauern in der Nähe des Mascya-Vulkans, die unter den aus dem Vulkan ausströmenden giftigen Gasen schwer zu leiden haben, haben deutsche Ingenieure beauftragt, eine Brücke über den Krater zu bauen. Mit Hilfe von Chemikalien will man die giftigen Gase neutralisieren.

Eine Brückeneinweihung mit Geburten. Anläßlich der in Frankfurt am Main erfolgten Einweihung der neuerbauten „Alten Brücke" über den Main, ereigneten sich 460 kleine Unfälle und zwei Geburten auf der Brücke.

Propagandafahrt einer französischen Flottille. Eine aus drei Torpedobooten und zwei Unterseebooten bestehende Flottille ist aus Cherbourg ausgelaufen, um eine einmonatige Propagandafahrt in der Ostsee zu unternehmen. Im Verlaufe der Fahrt sollen Oslo, Stockholm und Gdingen besucht werden.

Eine vollbesetzte Zuschauertribüne eingestürzt. Bei der Einweihung der Trabrennbahn in Saint-Brieus brach die drei Meter hohe Zuschauertribüne zusammen. Von ungefähr tausend Zuschauern, die sich auf der Tribüne befanden, wurden über hundert zum Teil ziemlich schwer verletzt.

Der Schwindel mit Kitcheners Sarg. Das Ministerium des Innern in England gibt offiziell bekannt, daß der von dem Journalisten Power aus Norwegen nach England gebrachte Holzsarg, der angeblich die Ueberreste Lord Kitcheners enthalten sollte, heute geöffnet worden ist Der Sarg war leer, so daß die Angaben des Journalisten sich als Bluff erwiesen haben

Autounglück im Rheinland. Infolge Platzens eines Reifens an einem auf einer Rheinchaussee dahinsausenden Auto geriet das Gefährt an die Barriere einer Brücke, zerbrach diese und stürzte in den Rhein. 4 Personen ertranken, 3 Personen wurden schwer verletzt.

Mit dem Automobil ins Eßzimmer gefahren. In der Nähe von Reims wollte ein Gutsbesitzer mit seinem Wagen nach Hause fahren. Infolge scharfen Bremsens stellte sich am Ausgang des Dorfes der Wagen plötzlich quer und drückte die Wand eines Hauses ein. Das Auto wurde in das Schlafzimmer und von dort in das Eßzimmer des Hauses geschleudert, wo eine Familie von sechs Personen gerade bei Tisch saß Ein Mädchen wurde vom Auto erfaßt und an die Wand gedrückt, so daß es schwere Verletzungen erlitt.

Ein verwegener Hoteldieb wurde in einem Pariser Hotel festgenommen. Kurz zuvor hatte er zwei Amerikanerinnen beraubt. Die beiden Frauen wurden während der Nacht durch ein Geräusch geweckt. Als sie Licht machten, stand am Fenster ein Mann mit einem Revolver. Er forderte die beiden Damen auf, die Ruhe zu behalten. Er werde sich sofort auf demselben Wege, auf dem er gekommen, wieder entfernen. Es handele sich nur um eine Wette von 400 Dollars, daß er nachts bei ihnen eindringen werde. Ein Engländer, der in demselben Hotel wohnte und verdächtig war, wurde festgenommen. Er gestand den Einbruch. Man fand bei ihm einen Revolver mit 25 Patronen.

Panik durch einen tollwütigen Hund. In Elena bei Gaeta in Italien biß ein tollwütiger Hund 17 Personen. Die ganze Stadt wurde von einer Panik ergriffen Aus den Fenstern schoß man auf den Hund. Mehrere Personen wurden durch abirrende Kugeln verwundet. Erst nach längerer Zeit gelang es, den Hund zu töten

Norwegen vor einem Streik. Morgen werden 13 000 Arbeiter aus der Papierindustrie in den Streik treten, nachdem ihnen die Arbeitgeber ihre Löhne um 25 Prozent gekürzt haben.

Die Verluste der amerikanischen Banken durch Verbrecher. Die amerikanischen Banken haben im Jahre 1924 nach Angaben des Bankierverbandes in Illinois 3 620 600 000 Dollar infolge verbrecherischer und betrügerischer Handlungen verloren. Die Verbrechen haben in den Vereinigten Staaten in den letzten 35 Jahren um mehr als das zwölffache zugenommen.

Eine berufstätige Mutter von 11 Kindern. Während die proletarische Frau in der Regel durch die Not des Daseins gezwungen ist, neben ihren Hausfrauen- und Mutterpflichten noch einer Erwerbsarbeit nachzugehen, dürfte das bei den Frauen der sogenannten „besseren Kreise" eine große Ausnahme sein. Auf der Internationalen Tagung studierender Frauen in Amsterdam trat jedoch kürzlich eine Amerikanerin, Frau Frank Galbraith, auf, die noch als Mutter von 11 Kindern die technische Leitung eines Industriebetriebes innehat.

Wirb neue Leser für dein Blatt!

Luftkurorte der Krankenkasse.

Von L. Kuk.

IV.

Rabka ist ein Erholungsort für Kinder. Hierher sendet die Kasse unterernährte, skrophulöse und schwache Kinder bereits seit ihrem Bestehen.

30 Kinder der Kasse sind in dem Pensionat von Frau Dobrowolska untergebracht. Sie erhalten hier neben guter Verpflegung und ärztlicher Aufsicht die ärztlich verordneten Bäder. In diesem Jahre hat die Lodzer Krankenkasse infolge der Krise sich erst sehr spät dazu entschlossen, die Kranken nach Luftkurorten zu schicken, wozu sie gesetzlich nicht verpflichtet ist. Deswegen war in Rabka für unsere Kinder der späten Zeit wegen nicht mehr das allerbeste Pensionat zu besorgen. Immerhin wurden drei Saisons belegt. Die Kinder zeigen gesundheitlich einen bedeutenden Fortschritt, drei von ihnen werden für eine weitere Saison dem Wunsche des Arztes gemäß in Rabka belassen. Wir kamen als Kommission zu der Ansicht, daß die Kasse im nächsten Jahre die Kinder nicht in fremde, sondern in eine dort zu errichtende eigene Pension nehmen müßte. In finanzieller Beziehung dürfte sich dies nicht teurer sondern noch billiger stellen und dabei hätte die Kasse eine ständige Kontrolle.

In der Nähe der Pension der Frau Dobrowolska befindet sich die Villa des Lodzer Magistrats. Derselbe verpflegt hier 180 Kinder, zu je 60 in den drei Monaten Juni, Juli, August. Auch hier konnten wir uns überzeugen, daß die Proletariersprößlinge in jeder Beziehung — auch Schule — gute Fortschritte gemacht haben. Körperlich nimmt jedes Kind 2 3 ja bis 5 Kilo mehr nach Hause.

Der Magistrat führt die Pension in eigener Regie mit eigenem Personal. Die Leiterin ist eine um das Wohl der Kinder sehr besorgte Dame und versteht es, mit den Kleinen „auf gutem Fuße" zu leben. Auf meine Frage, ob sie bereit wäre, auch die 30 Kinder der Kasse im nächsten Jahre zu warten, ging sie freudig ein, vorausgesetzt natürlich, daß der Magistrat damit einverstanden ist. Dazu würde sie gegen 3 Pflegerinnen nötig haben. Die Kosten des Unterhaltes eines Kindes nebst Miete, Bedienung, Arzt, Bäder bezeichnete sie auf Maximum 5 Zloty täglich, während die Kasse um ein Bedeutendes mehr zahlt.

Ich werde diesen Gedanken in der Verwaltung der Krankenkasse weiter vertreten und mich bemühen, das Verwaltungsmitglied Wladyslaw Adamczewski, der gleichzeitig Schöffe der Abteilung für soziale Fürsorge des Magistrats ist, für diese Vereinigung der Gesundheitspflege der Lodzer Arbeiterkinder zu gewinnen. Beiden Institutionen könnte damit bei gutem Willen gedient werden. Eigene Bettstellen, eigene Wäsche, Decken usw. würden die Kinder auch vor Kälte an kälteren Tagen, wie wir sie angetroffen, schützen.

Rabka hat gleichfalls seine Zukunft. Bei guter Organisierung dieser Kinderhilfe können imposante Ergebnisse erzielt werden.

— — — — — — — — — — —

Mit der „furka" (Bezeichnung für die Bauerndroschke) nach dem Bahnhof zurückgebracht, ging es weiter — nach Zakopane, dem Erholungsort für lungenkranke Proletarier und Nichtproletarier. Unser ständige Begleiter war dabei unaufhörlicher Regen.

Die Faust des Riesen.

Roman von **Rudolph Stratz.**

38. Fortsetzung.

„Nee — nee ... det nich, gnädige Frau!" meinte er rasch und erschrocken. „Det ja nich!" Es klang beinah geheimnisvoll. Und plötzlich begriff sie: Herrgott ... ich bin ja seine Frau! ... Diether ist der Todfeind des Mannes. Es hieß bis vor kurzem, der trachtete Diether nach dem Leben! Da wagt er es nicht mehr, mir seine Rechte zu reichen ...

Und als der Zug sich in Bewegung setzte und in die Weite hinausfuhr, da klang es in ihr nach, als das ganze Verhängnis ihres Lebens: ‚Ich bin seine Frau!' und begleitete sie auf der eintönigen langen Fahrt nach Berlin, und weiter durch die Nacht nach Mecklenburg, und der Wille in ihr sprang dagegen: ‚Ich bin es nicht mehr lange! Jetzt fallen die Ketten! Ich bin noch jung! Ich hab' mein Teuerstes, meine Kinder, bei mir, ich kehre zu den Menschen heim, die mich lieben — ein neuer Tag geht auf! ...'

Aber es war noch stockdunkel, als sie in Wismar ausstieg. Der Wagen von Grammelshagen war trotz ihrer am Nachmittag gesandten Depesche nicht da. Sie mußte den am Bahnhof wartenden einzigen Droschkenkutscher nehmen und durch reichliches Trinkgeld zu der nächtlichen Fahrt über Land überreden. Schwerfällig rumpelte das Fuhrwerk in die Ferne hinaus, erst auf Pflaster und Chaussee, dann auf holprigen Seitenwegen querfeldein.

Flach und weit dehnte sich die Ebene — der schwere, fruchtbare Rübenboden, der Neid der Gutsbesitzer am Ostrand der Küste und innen im Lande. Drüben nahe der Stadt leuchteten bläulichklar die Fenster der mächtigen Zuckerfabrik und verglommen. Das Silber des Mondes dämmerte auf den verlassenen Aeckern. In regelmäßigen Abständen, alle fünf oder zehn Minuten, stiegen die Giebel eines Hofgutes auf und sanken. Bei einigen blinkte es schon hell durch die Scheiben. Da begann im Stall die Morgenarbeit schon vor Tau und Tag. Dann hörten weithin die menschlichen Ansiedlungen auf. Man kam in den Bannkreis eines großen Ritterguts, das irgendwo unsichtbar draußen in der Nacht mit seinen Türmen und Zinnen lag. Massig ballte sich das Schwarz hochstämmiger Buchenwälder links vom Wege. Schattenhaft, in Mengen, die Lauscher ängstlich hebend, äste das Rehwild an ihrem Saum. Auf der anderen Seite war weithin der Blick frei. Da war das Meer, das liebe alte Meer — unwirsch, bleigrau im Ost-Nordost schaukelnd, von unsteten goldenen Lichtern vom Himmel her übertanzt, die weißen Kämme rastlos wie Reitergeschwader zu Hunderten hintereinander an die niedere, baumlose Küste rollend. Markig, zornig klang das ewige Rauschen der Brandung durch die Stille. Ein kalter, salziger Wind wehte von dort herüber und drang mit seinem frischen Hauch durch das offene Fenster des Wagens und belebte die blassen Wangen der jungen Frau. Sie richtete sich auf. Sie trank die herbe Luft der Ostsee in sich ein wie schweren alten Wein. Es rann stählend durch die Nerven. Es war ein Gruß von Freiheit und Weite. Der Willkommen der Heimat. Die Erinnerung an glückliche Kinderjahre — an das Träumen der Mädchentage — bis zu der Begegnung mit ihm — drüben, in Doberan, wo sie mit den Eltern am Strande gesessen. Der Tag war ihr Schicksal gewesen. Ein Vierteljahr darauf war auf eben dem Weg hier, wo jetzt die Mietsdroschke langsam durch die Dunkelheit ächzte, der prunkvolle, lange Hochzeitszug im Maienglanz und Sonnengold von der Kirche zurückgefahren, sie vornean, im weißen Schleier, als junge Frau an der Seite ihres Mannes — zum letztenmal über die sanft ansteigenden Dünenhügel in das Elternhaus zurück, das jetzt eben in unbestimmten, beinah unheimlichen Umrissen da droben aus der Nacht hervortrat. Ein einsames Bollwerk am brandenden Meer, möwenumschrieen und windumpfiffen, lag da das Rittergut Grammelshagen im tiefen Schlaf, und ein sehnsüchtiges Lächeln glitt bei seinem Anblick über Martines Gesicht. Sie faltete die Hände. Sie bangte sich wie ein Kind nach seinem Frieden, nach der Elternliebe, die da drinnen wohnte, und geduldig ihrer harrte und die offenen Arme nach der landflüchtigen jungen Frau, den hilflosen kleinen Enkeltöchtern, ausbreitete. Das Wasser stieg ihr in die Augen, wie sie da hinaufsah: Du bist mein Heim, du liebes, altes, graues Haus am Meer! Wie eine Königin bin ich ausgezogen — schiffbrüchig, eine Bettlerin kehr' ich zu dir zurück. Gib du mir neue Kraft zum Leben ...

Das Fuhrwerk hielt. Der Kutscher klatschte mit der Peitsche, zehn-, zwölfmal. Niemand kam. Nur ein paar mächtige Doggen umtobten das Gefährt. Die Kinder wurden wach und fingen vor Angst an zu weinen. Martine beschwichtigte sie und wartete im Wagen sitzend. Drinnen rührte sich immer noch nichts. Es vergingen drei, es vergingen fünf Minuten. Seltsam! ... Die Eltern hatten doch solch einen leisen Schlaf. Die mußten doch das Geknalle und Gebelle hier draußen hören.

Endlich, nach langer Zeit, wurde es im Flur hell. Das Tor öffnete sich. Die alte Lüttgen, seit Jahrzehnten in der Familie, längst mehr Freundin als Mamsel und immer noch rüstig, trotz ihrer Siebzig, stand da, die Nachthaube auf dem Kopf, die Flanelljacke um die Schultern, und blinzelte, ein Laternchen in der vorgehaltenen Hand, mißtrauisch in die Finsternis hinaus. Dann erkannte sie plötzlich die Tochter des Hauses. Sie ließ beinah das Licht fallen.

„Jesus Christus ... die gnädige Frau!" schrie sie auf, als ob sie einen Geist sähe. Die Doggen winselten jetzt, seit die Alte da war, nur noch halblaut aus der Ferne.

Martine von Brake konnte aussteigen und der Alten die Hand reichen.

(Fortsetzung folgt.)

…euer dafür bezahlt. Außerdem wirken bei der Erledigung wichtigerer Angelegenheiten die Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der D. S. A. P. mit.

Das Bureau befindet sich in der Zamenhof-Straße Nr. 17, 2. Stock. Man achte auf die Aufschrift D. S. A. P., da sich in demselben Lokal auch noch das Bureau des Deutschen Volksverbandes befindet. Das Nähere in der Anzeige.

Zur Samborski-Affäre.

Die Pip-Agentur versandte gestern an die Tagesblätter einen ausführlichen Bericht über die Sitzung der Verwaltung der Krankenkasse, in der beschlossen wurde, Dr. Samborski vom Amte zu suspendieren. In diesem Bericht bespricht die Agentur den Unterschied der Meinungen in der Sonnabendsitzung eines Teiles der Verwaltung, welcher sich gegen das Verwaltungsmitglied Kuk ausgesprochen hat inbezug auf Dr. Samborski, dessen Kontrakt zu honorieren. Die Herren Rapalski, Purtal, Kaluzynski und Wojdan, die in dem Bericht die Oppositionisten genannt werden, standen auf dem Standpunkte, daß inbezug auf die Honorierung des Kontraktes im Zusammenhange mit der Verhaftung Samborskis die Aufsichtsbehörden befragt werden sollen, ob der Kontrakt die Kasse verpflichtet oder nicht. Es ging dabei um den Absatz 8 des Kontraktes, der besagt, daß falls gegen Dr. Samborski eine gerichtliche Untersuchung eingeleitet wird, er vom Amte suspendiert wird und im Laufe von 6 Monaten die Hälfte seines Gehaltes bezieht. Die vier Herren waren der Ansicht, daß die Verwaltung der Kasse nicht allein darüber zu entscheiden habe. Stv. Kuk dagegen, dem sich die übrigen Verwaltungsmitglieder in der Abstimmung angeschlossen haben, interpretierte den Kontrakt in der Weise, daß er sich inbezug auf seine Anwendung nur auf die Direktorfunktion beziehe, weil der übrige Teil des Kontraktes die Verwaltung verpflichte, umsomehr, da den beiden Vizedirektoren der Kasse dieselben Rechte zustehen und sogar den einfachen Beamten der Kasse in solchen Fällen 3 Monate hindurch das halbe Gehalt gezahlt werde. Im übrigen wies Antragsteller Kuk darauf hin, daß die Krankenkasse bis jetzt noch nicht im Besitze eines amtlichen Schreibens der Gerichtsbehörden sei, welches beweisen würde, daß gegen Dr. Samborski ein Verfahren eingeleitet wurde. In dem von der Agentur aufgebauschten Bericht handelt es sich also nur darum, daß ein Teil der Verwaltung auf dem Standpunkt der Selbständigkeit der Behörden der Kasse stand, während der andere die Aufsichtsbehörden befragen wollte. Ueberdies erklärte der Vertreter der N. P. R., daß Dr. Samborski nach seiner Freilassung höchstwahrscheinlich auf das Recht des Bezuges der Hälfte des Gehalts verzichten werde.

Wie wir selbst zu der Verhaftung aus glaubwürdiger Quelle erfahren, ist der Bruder Dr. Samborskis, ein Warschauer Rechtsanwalt, bemüht, Samborski gegen Stellung einer Kaution in Höhe von 5000 Zl. auf freien Fuß setzen zu lassen.

Im „Glos Codzienny“ dem Organ der N. P. R., sucht Abg. Popiel nachzuweisen, daß er mit Dr. Samborski nichts gemein habe. Samborski wurde nicht von ihm, sondern vom Abg. Ciszak protegiert. Nur mit Mühe sei es ihm gelungen, Abg. Ciszak von der Forcierung des Dr. Samborski in den Hafenrat von Danzig abzubringen. Abg. Ciszak wird wahrscheinlich wieder behaupten, daß nicht er, sondern Popiel an allem schuld sei. — Eine schöne nationale Gesellschaft!

---

p. **Geld für Notstandsarbeiten.** Folgende Städte erhielten Geld für Notstandsarbeiten: Brzeziny — 5000 Zloty, Kalisch — 30000, Kolo — 5000, Lodz — 100000 für Vorbereitungsarbeiten an der Gasanstalt, 15000 zum Bau der Chaussee Zgierz—Strykow und 260000 für die Kanalisation, Ozorkow — 10000, Pabianice — 50000, Petrikau — 25000, Tomaschow — 35000, Zdunska Wola — 20000, Zgierz — 50000. Im ganzen erhielt die Lodzer Wojewodschaft für August zur Ausführung von Arbeiten in den Städten 605000 Zloty.

e. **Die Not der Arbeitslosen.** Wie bekannt, wurde die Unterstützungssumme für die beschäftigungslosen Kopfarbeiter im August bedeutend herabgesetzt. Ein alleinstehender Angestellter erhält 2.40 Zl. pro Tag, ein Familienvater 4 Zl. täglich. Das reicht selbst zum eingeschränktesten Leben nicht aus. Die Kopfarbeiter erhielten letztens immer erst nach fast 3 Monaten die Unterstützungen. Nun werden sie noch länger warten müssen.

K. **Der Streik der Deckenarbeiter** nimmt insofern einen günstigen Verlauf, als bereits in 27 Betrieben zu den neuen Lohnbedingungen (12 Prozent auf den Lohn von 1924) gearbeitet wird. Einige besonders hartnäckige Arbeitgeber sind vom Arbeitsinspektor für heute vorgeladen, der auf Wunsch der Arbeiterschaft die Intervention aufgenommen hat. Diese Arbeitgeber geben an, daß sie die Forderungen der Arbeiter bewilligen, jedoch keine schriftliche Verpflichtung eingehen wollen. Es wird sich nun zeigen, was diese eigentümliche Stellungnahme zu bedeuten hat.

f. **Streik bei Eitingon.** Gestern früh legten 1000 Arbeiter der Strumpfwarenfabrik Eitingon, Sienkiewicza 84, ihre Arbeit nieder, weil die Firma keine Lohnerhöhung bewilligen wollte.

e. **Ablehnung der Erhöhung von Unterstützungsgeldern.** Gestern erhielt der Bezirksverband des Arbeitslosenfonds von der Direktion ein umfangreiches Schreiben über die Anwendung der 12prozentigen Erhöhung bei allen Unterstützungen ohne Ausnahme der Arbeitslosenkategorie. In dieser Angelegenheit wandte sich die Lodzer Verwaltung zweimal an die Hauptverwaltung und wies auf die Notwendigkeit der Anwendung dieser Erhöhung hin. In dem gestern zugesandten Schreiben teilt die Direktion mit, daß die Hauptverwaltung des Arbeitslosenfonds diese Angelegenheit geprüft und beschlossen habe, ihren Entschluß bezüglich der Ablehnung dieses Antrags keiner Revision zu unterwerfen und die Absage aufrecht zu erhalten.

p. **Um ein Spital für Geisteskranke.** In der letzten Plenarsitzung der Tagung von Vertretern der Lodzer Wojewodschaft wurde die Frage des Baues eines Spitals für Geisteskranke berührt. Lodz ist die Sammelstelle der Geisteskranken, weshalb der Stadt ungeheure Ausgaben für den Unterhalt in den verschiedenen Spitälern entstehen. Lodz müsse ein eigenes Spital für Geisteskranke besitzen. Mit dieser Frage soll sich in kürze der Lodzer Sejmik befassen.

Das neue Fremdengesetz in Polen. Das neue Fremdengesetz ist im „Dziennik Ustaw“ veröffentlicht worden: Die Hauptmomente dieses Gesetzes sind folgende Als Ausländer wird jeder angesehen, der nicht polnischer Bürger ist. (Hierzu muß jedoch bemerkt werden, daß Danziger Staatsangehörige auf Grund der zwischen Polen und Danzig bestehenden Vereinbarungen in gewisser Hinsicht den polnischen Staatsbürgern gleichgestellt sind.) Die Einreise und Durchreise durch Polen ist dem Ausländer nur auf Grund behördlicher Genehmigung gestattet, die verweigert werden kann, falls der Gesuchsteller: 1. die öffentliche Ruhe bedroht, 2. wegen Verbrechens vorbestraft ist, 3. aus Polen einmal ausgewiesen wurde, 4. von ansteckender Krankheit behaftet ist, 5. nicht nachweisen kann, daß er ausreichende Mittel zum dauernden Aufenthalt in Polen hat. Die Ausländer (auch Danziger) sind verpflichtet, sich in Polen binnen 48 Stunden nach ihrer Ankunft polizeilich zu melden und jeden Wohnungswechsel in Polen binnen acht Tage registrieren zu lassen. Ein Ausländer kann aus Polen ausgewiesen werden, falls er sich ein Vergehen gegen die herrschende Ordnung zuschulden kommen läßt oder dem Staate oder der Gemeinde zur Last fällt. Das Gesetz tritt am 1. Januar nächsten Jahres in Kraft.

Deutsche Abiturienten! Diese Zeilen seien allen deutschen Abiturienten gewidmet, die die Absicht haben, technische Wissenschaften zu studieren. Es ist eine der brennendsten Fragen, welche einen jungen Abiturienten beschäftigen, wenn er an die Wahl seines Studienortes herantritt, welche Hochschule für ihn wohl die geeignetste wäre. Wohl die meisten sind sich darüber einig, eine deutsch Hochschule jeder anderen vorzuziehen. Und sie haben recht. Die deutsche Hochschule steht sowohl auf technischem wie geistigem Gebiete an führender Stelle. Aber es hat sich in letzter Zeit dem Abiturienten eine große Schwierigkeit in den Weg gestellt, diesen Wunsch durchzuführen: die Paßschwierigkeiten. Um diesen jungen Deutschen doch die Möglichkeit zu geben, eine deutsche Hochschule zu besuchen, können wir nicht unterlassen, sie auf das schöne altehrwürdige Danzig hinzuweisen. Die Technische Hochschule in Danzig besitzt in jeder Hinsicht die Vorzüge einer reichsdeutschen Hochschule und bietet dem Studierenden die reichsten Möglichkeiten zu technischer Durchbildung. Ueber die finanziellen Schwierigkeiten, hervorgerufen durch den tiefen Stand des poln. Zloty, haben Verdienstmöglichkeiten wie auch Unterstützungen jeder Art schon manchen Studierenden über die schlimmste Zeit hinweggeholfen. Neben diesen Vorzügen der Hochschule gewahrt Danzig mit seiner wunderschönen Umgebung und der See die denkbar schönste Erholung, die ein strebsamer Studierender bedarf. Deshalb können wir nicht umhin, unseren kommenden Mitkommilitonen Danzig auf das beste zu empfehlen. Nähere Auskunft erteilt „Firmitas“ Vereinigung Deutscher Studierender Polens a. d. Technischen Hochschule Danzig.

Von der Krankenkasse. Vorgestern fand eine Sitzung der Krankenkassenverwaltung statt. Es wurde beschlossen, Dr. Szapiro, einen Arzt der Rettungsbereitschaft, wegen Dienstvernachlässigung zu entlassen. Weiter wurde der Ankauf eines Wintervorrates von Tran in der Anzahl von 120 Tonnen für die Summe von 43090 Zloty akzeptiert.

Das Fest des Jugendbundes der D. S. A. P., Ortsgruppe Lodz-Zentrum, das am Sonntag im Poznanskischen Garten stattfand, nahm einen zufriedenstellenden Verlauf. Der Besuch war gut und die Stimmung vorzüglich. Die gesanglichen Darbietungen des gemischten Chores der Jugend standen voll und ganz auf der Höhe und fanden starken Beifall der Gäste. Regen Zuspruch hatte das Scheibenschießen. Auch die anderen Veranstaltungen sorgten für Unterhaltung. Besonders ausgiebig wurde dem Tanz gehuldigt. Alles in allem, kann man sagen, daß die Teilnehmer auf ihre Rechnung kamen. Alkohol wurde auf diesem Fest nicht ausgeschenkt.

e. **Eine blutige Tagung der Kleinkaufleute.** Gestern kehrten die Lodzer Vertreter der Kleinkaufleute aus Warschau zurück, wo eine Tagung stattfand. Auf der Tagung sollte ein Zusammenschluß der Kleinkaufleute in Polen erfolgen, da sich die Organisationen der Kleinkaufmannschaft bisher gegenseitig bekämpften. Aber schon in den Vorversammlungen und Vorkonferenzen kam es zu Streitigkeiten und sogar blutigen Schlägereien zwischen den Vertretern der einzelnen Organisationen. Man warf nämlich dem Präses und einigen Verwaltungsmitgliedern große Mißbräuche vor. Erst nach langen Diskussionen und Verhandlungen gelang es, die erregten Gemüter zu beruhigen. Der Zusammenschluß konnte somit vollzogen werden.

Am Scheinwerfer.

Ach herrje!

Im Unterrichtsministerium herrschte gestern große Aufregung. Alles lief kopflos durcheinander. Ein Brief vom Ministerpräsidenten Bartel war angekommen. In dem Briefe putzt Bartel den Direktor des Departements für schöne Künste, Skotnicki, ganz mordsmäßig herunter. Auch dem Unterrichtsminister selbst werden Vorhaltungen gemacht, daß er seine Beamten nicht in Raison hält. Und die Ursache dieses Dazwischenfahrens in das süße Nichtstun der Herren vom Unterrichtsministerium?

Auf dem Grundstück der Fähnrichschule hat das Wandertheater „Reduta“, das sich der besonderen Fürsorge des Departementsdirektors erfreut, seine gastlichen Pforten aufgeschlagen. Gegeben wird ein patriotisches Stück unter dem Titel „Książe Niezłomny“. Und wie es sich für 100prozentige Patrioten ziemt, so wurde auch Sorge getragen, durch Einladungen von hochstehenden Persönlichkeiten den Vorstellungen einen besonderen patriotisch-gesellschaftlichen Anstrich zu geben. Unter den Personen, die für diesen Zweck ausersehen waren, war auch Ministerpräsident Bartel. Am „kritischen“ Tage hatte jedoch Ministerpräsident Bartel eine hochwichtige Konferenz in Sachen — um mit Minister Kwiatkowski zu sprechen — der 1½ Schiffe der Handelsflottille (wie schön das klingt!), so daß er zur Vorstellung zu spät kam. Dies wäre ja nicht so schlimm. Pünktlichkeit hin, Pünktlichkeit her, o schöne Zier, wer schert sich bei uns viel um dich. Viel schlimmer, ja geradezu entsetzlich war es, als Herr Bartel die Reihen auf und ablief, ohne einen Platz zu finden. Der Herr von den schönen Künste hatte es verschwitzt gehabt, für den hohen Gast einen Platz zu reservieren. Und so wie man gestern im Unterrichtsministerium kopflos durcheinander lief, so lief man auch auf besagter Vorstellung. Dem Publikum wurde es schließlich zu bunt. Es scharrte mit den Füßen und schaffte auf diese Weise Ruhe. Ob Bartel aber einen Platz erhalten hat oder aber die „gastliche“ Stätte verlassen mußte, entzieht sich leider unsrer Kenntnis.

Die Folgen dieser blamablen Behandlung blieben nicht aus. Siehe geharnischten Brief. Doch bei der Runterputzerei allein wird es nicht bleiben. Herr Skotnicki wird wahrscheinlich seine sieben Sachen packen und bei seinen Vettern um eine neue Stellung bitten müssen. Kleine Ursachen — große Wirkungen! Sphinx.

---

k. **Um die Mädchenehre.** Vorgestern war die Arbeitslose, Helena Gruszewska, Wawelska 15, bei ihrer verheirateten Freundin, Helena Filanowska, Grabowa 6, zu Besuch. Filanowski selbst war seit Jahren in die hübsche Gruszewska verliebt. Unter irgend einem Vorwand entfernte er seine Frau. Dann versuchte er, sich der Gruszewska zu nähern. Diese ahnte die Absicht Filanowskis und wollte sich schnell entfernen. Filanowski verschloß jedoch die Tür und erfaßte das Mädchen. Dieses wehrte sich aus Leibeskräften. Es gelang ihr auch, sich zu befreien. In der namenlosen Angst eilte sie, kopflos wie sie war, nach dem geöffneten Fenster und sprang aus der Höhe des 1. Stockwerkes auf die Straße. Hier blieb sie mit gebrochener Wirbelsäule liegen. Sie wurde nach dem Poznanskischen Spital gebracht. Filanowski wurde verhaftet.

k. **Racheakt.** Der Hauswächter Michal Saganski, Rzgowska Straße 25, lebte mit einem gewissen Roman Kempa, Wojtawska-Straße 11, in Unfrieden. Vorgestern überfiel Kempa den Hauswächter und brachte ihm mit einem Hammer schwere Kopfwunden bei. Ein Rettungswagen brachte Saganski nach dem Poznanskischen Spital. Kempa wurde verhaftet.

13. Staatslotterie.

5. Klasse. — 7. Ziehungstag.

(Ohne Gewähr).

3000 Zl. auf Nr. 54736.

2000 Zl. auf Nr. Nr. 6581 40584 43220 64930.

1000 Zl. auf Nr. Nr. 25238 32084 47775 63431.

600 Zl. auf Nr. Nr. 4488 9899 15522 22268 23140 39756.

500 Zl. auf Nr. Nr. 1113 2439 4496 5241 5836 7594 12822 16219 20825 21917 32433 34244 34977 41759 47540 48318 48508 48661 50593 56122 58193 58512 61225.

Sport.

Vivo A. C. in Lodz.

In nächster Zeit wird die Budapester Mannschaft Vivo A. C. bei uns gastieren und zwei Wettspiele austragen. Das erste Treffen mit dem Touring-Club, das andere dagegen mit der jüdischen Hakoah.

Beide Wettkämpfe werden sich sehr interessant gestalten.

Makkabi (Warschau) kommt nach Lodz.

Wie wir erfahren, wird am nächsten Sonnabend Makkabi (Warschau) bei uns weilen. Der Gegner für obigen Verein ist die Lodzer Hakoah.

Vom Rennen des Lodzer Turnvereins „Aurora" auf der Chaussee Rzgów—Kurowice am 15 d. Mts.: Klublauf über 15 Klm.: 1) Richard Bendel in 29 Min.; 2) Max Krause; 3) Gustav Wenclaw. Rennen über 20 Klm. für Gäste: 1) Richard Schönrock (V T C) in 37 27 Min.; 2) Edmund Klimaszewski (P T. C); 3) Longinus Sierpinski (W. T C.) Touristenlauf über 12 Klm.: Waclaw Perkowski (T K F) 26 56 Min.; 2) Adam Schmidt (R T S. G) Lauf für Gäste die zur Liga (P. L T K) gehören über 30 Klm.: 1) Richard Schönrock (P. T. C.) in 58 50 Min; 2) Theodor Beck (Pogon); 3) Jan Marczewski (T. Z. S); 4) Kazimierz Michalski (P. T C). Juniorenlauf über 10 Klm.: 1) W. Biskupski (P. T C) in 21 Min.; 2) Stanislaw Piech (T. K. C); St Morga (T. Z S) Touristenlauf über 8 Klm, Klublauf: 1) Karl Wildemann in 17 30 Min.; 2) Karl Folgner.

Das Ende eines großen Banditen.

Vor „geladenen Gästen" gehängt.

Im Gefängnis des Staates Maryland wurde der berüchtigte Bandit Richard B. Whitemore gehängt. Er war der Führer einer Verbrecherbande, die im Laufe der letzten Jahre viele Raubmorde verübt und Juwelen im Werte von einer Million Dollar erbeutet hatte. Whitemore, mit dem Beinamen „Candy Kid", ist der Sohn hochachtbarer Leute in Baltimore. Er wurde vor zwei Jahren wegen eines Raubmordes verhaftet, doch gelang es ihm, aus dem Maryland-Staatsgefängnis auszubrechen, wobei er einen Gefängniswärter erschoß. Nach einigen Monaten wurde er wieder eingefangen und zum Tode verurteilt. Es gelang ihm, unter allerhand Vorwänden wiederholt einen Strafaufschub zu erwirken, bis endlich, vor einigen Tagen, Richter Holmes einen weiteren Strafaufschub verweigerte und die Exekution ansetzte.

Der Hinrichtung des jungen Raubmörders wohnten in der Exekutionszelle viele geladene Gäste bei. Die Exekution fand um Mitternacht statt. Zwei Gefängniswärter fesselten den Delinquenten an Armen und Beinen, warfen ihm ein schwarzes Tuch über den Kopf und legten ihm die Schlinge um den Hals. In einem Nebenzimmer drückte gleichzeitig ein Gefängniswärter auf einen Taster, wodurch ein Hebel ausgelöst wurde, so daß eine viereckige Platte im Fußboden, auf der der Delinquent stand, sich plötzlich öffnete und der Körper zwei Meter tief niederfiel. Acht Minuten später wurde der Strick durchschnitten und die Aerzte stellten den Tod des Banditen fest.

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Vertretung des Vorsitzenden.

Infolge der Abreise des Parteivorsitzenden, Abg. Kronig, nach Genf, übernimmt mit dem heutigen Tage der stellvertretende Vorsitzende, Stadtverordneter Oskar Seidler, die Funktionen des Parteivorsitzenden.

Achtung, Männerchor, Lodz-Zentrum. Es wird allen Sängern bekanntgegeben, daß die Gesangstunde nicht wie üblich Freitag, sondern Donnerstag stattfindet. Deshalb wird gebeten, daß am Donnerstag keiner fehlen möchte, da wir am Sonntag beim Parteigartenfest aktiv mitwirken.

— Die Vertrauensmänner werden ersucht, die Bezirkslisten in Empfang zu nehmen. Die Herausgabe dieser Listen und Beitragsmarken sowie Abrechnung erledigt Gen. Richter täglich von 7—8 Uhr, außer Sonnabends, in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer Straße Nr. 109.

Ortsgruppe Lodz-Nord, Reiter-Straße Nr. 13. Heute, Donnerstag, den 19 August l. J., um 7 Uhr abends, findet die übliche Vorstandssitzung statt.

Jugendbund der D. S. A. P.

Lodz-Zentrum. Vorstandssitzung! Am Freitag, den 20. August l. J., um 7 Uhr abends, findet die ordentliche Vorstandssitzung statt. Das Erscheinen aller Vorstandsmitglieder ist unbedingt erforderlich.

— Neuanmeldungen von Mitgliedern in den Jugendbund finden Montags bei der Gesangübung, Petrikauer Straße Nr. 73, statt. An anderen Tagen mit Ausnahme des Sonnabends von 7—9 Uhr abends im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr 17, Sonnabends von 5—7 Uhr.

— Mitgliederversammlung. Am Sonnabend, den 21. August l. J., um 6 Uhr abends im ersten und um 6½ Uhr im zweiten Termin, findet im Lokale, Petrikauer Straße Nr. 73, die ordentliche Mitgliederversammlung statt. Das Erscheinen aller Mitglieder ist unbedingt erforderlich. Die Versammlung ist ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen beschlußfähig. Einladungen werden nicht versandt.

— Achtung, Turner! Beim Jugendbund, Ortsgruppe Lodz-Zentrum, besteht eine Turnabteilung, zu welcher sich Gönner des Turnsportes beiderlei Geschlechts jeden abend von 7 bis 9 Uhr im Parteilokale, Zamenhof-Straße Nr. 17, melden können. Die Turnstunde findet jeden Dienstag und Sonnabend auf dem Platze, Al. Kosciuszki Nr. 46, statt, Eingang auch Petrikauer Straße Nr. 109. Der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Nord, Reiterstraße 13. Donnerstag, den 19. l. M., um 7 Uhr abends, findet die übliche Sitzung statt. Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen wird ersucht.

Warschauer Börse.

Dollar 9.02

	17. August	18 August
Belgien	24.45	24.90
Holland	364 80	364.85
London	44.17	44.17
Neuyork	9.07	9.07
Paris	24.80	25.50
Prag	26.93	26.93
Zürich	175.70	175.65
Italien	29.92	29 97
Wien	128.50	128 50

Auslandsnotierungen des Zloty.

Am 18 August wurden für 100 Zloty gezahlt:

London	45.00
Zürich	57.50
Berlin	46.31—46.39
Auszahlung auf Warschau	46.35—46.54
Posen	46.38—46.62
Kattowitz	46 28—46 52
Danzig	57.03—57.17
Auszahlung auf Warschau	56 93—57.07
Wien, Schecks	78.00—78.50
Banknoten	78.00—79 00
Prag	375.50

Verantwortlicher Schriftleiter i. V.: Armin Zerbe. Verleger: L. Kuk— Druck: J. Baranowski, Lodz, Petrikauerstraße 109.

Sprechstunden in der Ortsgruppe Lodz-Zentrum der D. S. A. P.

im Parteilokal, Zamenhofa 17

Montag von 6—7 Uhr ab. A. Bittner in sämtlichen Parteiangelegenheiten

Dienstag von 4—5 Uhr ab. R. Schulz in Arbeitslosenangelegenheiten

Mittwoch von 6—7 Uhr ab. E. Semler in Krankenkassensachen und sämtl. Parteiangelegenheiten

Donnerstag von 4—5 Uhr G. Ewald in sämtl. Krankenkassenangelegenheiten

Freitag von 6—7 Uhr ab. L. Ehrentraut in Parteiangelegenheiten

Ortsgruppe Lodz-Nord

Der Vorstand der Ortsgruppe gibt hiermit bekannt, daß jeden Donnerstag von 6½ Uhr abends ab, im Lokale, Reiter-Straße 13, die Genossen vom Vorstand Auskunft in Krankenkassen-, Arbeitslosen-, Partei- und anderen Angelegenheiten erteilen sowie Mitgliedsbeiträge und Neueinschreibungen entgegennehmen.

Der Vorstand.

Ortsgruppe Lodz-Nord

Reiter-Straße Nr. 13.

Der Vorstand des Jugendbundes nimmt Eintragungen dreimal wöchentlich, d. h. Montags, Mittwochs und Freitags entgegen. Dort selbst wird auch Auskunft in Sachen des Jugendbundes erteilt.